

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1956

Sonntag, 24. Februar 1985

Nr. 40 (4918)

Preis 3 Kopeken

Das Erreichte ist noch keine Höchstgrenze

Schon mehrere Arbeitswochen des abschließenden Jahres der elften Planperiode sind vorüber. Gleich allen Kollektiven des Landes rüsten die Viehzüchter unserer Agrarbetriebe dazu, den bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU gebührend zu würdigen. Gute Leistungen haben wir im sozialistischen Wettbewerb zum Tag der Wahlen in die Sowjetunion erreicht.

Unser Technikumsowchos erhöht planmäßig die Tierleistungen. Gegenüber dem Vorjahr ist das Milchaufkommen um 1 300 Dezitonnen angestiegen. Auch die Zumastgewichte liegen über den Plankennziffern.

In der Regel erhalte ich jährlich 3 000 und mehr Kilogramm Milch von jeder Kuh meiner Gruppe. Mir auf den Fersen sind Ludmilla Kuschtschewa, Ljubow Rogatschowa, Maria Moshajko und andere.

Die stabilen Leistungen beruhen vor allem auf einer guten Futterbasis. In den letzten Jahren schenken unsere Feldbauern viel Aufmerksamkeit der Erweiterung des Futterbaus. Nicht weniger beachtet werden dabei die Qualität und der Nährwert des Futters. Auf den Futterschlägen müssen Steinklee- und Shitjak den Futterleguminosen Platz machen. Auf 70 Prozent aller Heuschläge werden Erbsen, Luzerne, Mohar und andere Gräser gesät. Obigen erhalten wir einen Großteil des Futtermittels für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft von den Bewässerungsschlägen; hier sind alljährliche hohe Erträge gesichert.

Die Futterproduzenten haben die Technologie des Rübenbaus gemeistert und bauen bereits mehrere Jahre Rüben an. Die Ernterträge erreichen 200 Dezitonnen. Zudem erhalten die Tiere Grünfütter (Rübenblätter) bis in den Winter hinein.

Eine große Rolle spielt bei der Steigerung der Tierleistungen die Futterbereitung. In allen Abteilungen gibt es Futterküche. Sämtliches Stroh und Kraftfutter wird den Tieren erst nach dessen Aufbereitung mit Mikro- und Makrozusatzstoffen verabreicht. Dadurch können wir die Futter-

rationen gemäß den Tierleistungen zusammenstellen.

Aber auch bei hinreichend gutem Futter, hochmechanisierten Ställen und Rassetieren kann der Erfolg ausbleiben, wenn fähige Menschen die Tiere pflegen. Die meisten unserer Viehwärter und Melker nehmen ihre Pflichten sehr ernst. Rund 80 Prozent der Arbeiter sind bereits zehn Jahre und länger auf der Farm tätig, sie besitzen reiche Erfahrungen und Kenntnisse. Vor allem trifft das auf die genannten Melkerinnen und auf die Kälberwärterinnen Valentina Kratofil, Wera Welshanskaja und Maria Tyschtschenko zu. Zudem vermitteln sie ihre fortschrittlichen Verfahren und Kenntnisse großzügig angehenden Arbeitern. Weltgehende Verbreitung fand in den Sowchosfarmen die Bewegung der Lehrmeisterchaft.

Die vornehmste Aufgabe des Planjahrfrühts war und bleibt die Intensivierung der Produktion. Auch bei uns kann in dieser Richtung noch manches getan werden. Die von Jakob Minch geleitete Abteilung verfügt über die leistungsstärkste Herde, hat gute Ställe und eine ausgezeichnete Futterküche. Doch bei der jüngsten Kontrollaktion der Kommission des örtlichen Sowjets für Fragen der Landwirtschaft wurde ermittelt, daß man hier noch gut 100, ja sogar 120 Kühe unterbringen kann.

Zur Steigerung der Tierleistungen würde meines Erachtens viel die Einführung der progressiven Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung beitragen. Die Brigadeform kennen wir bis jetzt nur vom Hörensagen, aus Zeitungen, Fernseh- und Rundfunksendungen. Natürlich soll man dies die Brigadeauftragsmethode keinesfalls befehlsmäßig aufdrängen. Aber ich bin für das Neue und Fortschrittliche, für Suchen und Experimentieren.

Ljubow DRILLER, Maschinenmelkerin im Technikumsowchos der Nordkasachstan Staatlichen Versuchsanstalt



Das Kollektiv der Verspinnerei des Alma-Ataer Baumwollkombinats hat im Rahmen des Produktionsaufgebots zu Ehren des 40. Jahrestages des großen Sieges den gefallenen Helden der Sowjetunion Nurken Abdorin in seine Reihen aufgenommen. Drei Produktionsbrigaden dieser Betriebsabteilung wollen zum 9. Mai vier Tonnen überplanmäßige Halbfabrikate für Garnzeugung liefern.

Nach Absolvierung der Alma-Ataer Technischen Hochschule für Dienstleistungswesen und Leichtindustrie ist der Komsomoze Alexander Wolf in der Fabrik eingestellt worden. Gegenwärtig ist er Meister in der Reparaturabteilung. Mit zwei Schwestern, seinen Kollegen, bedient er 22 Spul- sowie 15 Fach- und Zwirnmäschinen.

Unser Bild: Der Meister Alexander Wolf und die Verspinnerinnen Galina Wichrowa und Ulmiken Baumkaschewa. Foto: Viktor Krieger

Vorfristig

Viele Kollektive der Organisationen und Betriebe im System des Ministeriums für Montage- und Sonderbauarbeiten der Kasachischen SSR haben den sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung der Wahlen zum Obersten Sowjet und zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Kasachischen SSR breit entfaltet und den Plan für zwei Monate im Gesamtumfang der Bauarbeiten auf vertraglicher Grundlage vorfristig, zum 24. Februar, erfüllt. Unter den führenden Kollektiven ist der Traktoren-„Kaspromtechtomastash“, der Traktoren-„Kaschimelektromontash“, das Karagandaer Werk für Stahlkonstruktionen sowie 15 spezialisierte und Montageverwaltungen. Sie haben Bau- und Montagearbeiten für mehr als 2,5 Millionen Rubel über den Plan hinaus ausgeführt und zusätzlich industrielle Warenproduktion im Werte von 47 000 Rubel erzeugt.

50 Brigaden haben den Plan vorfristig erfüllt. Darunter sind die Kollektive von K. Abdukadyrow und W. Sigajew aus dem Traktoren-„Kassantechmontash“, von Sch. Baltabekow und S. Leonow aus dem Traktoren-„Kaschimontash“, von Ch. Gejcher und Sch. Oganessjan aus dem Traktoren-„Kasstalkonstruktzijsa“, von M. Wosow und W. Kopylow aus dem Traktoren-„Kaschimelektromontash“, sowie von S. Schuschpanow und W. Kasakewitsch aus dem Traktoren-„Kaselektromontash“.

Die Kollektive der Bau- und Montageorganisationen und -betriebe der Republik wenden bei der Gestaltung ihrer Arbeit fortschrittliche Methoden an und bieten alle ihre Kräfte auf, um den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu begehen und die sozialistischen Verpflichtungen für dieses Jahr in Ehren zu erfüllen.

Erfolgreich steht im Produktionsaufgebots zu Ehren der Wahlen und des nahenden 40. Jahrestages des großen Sieges das Metallurgenkollektiv aus dem Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“, das für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb 1984 mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet worden ist.

Die Hüttenwerker haben ihre sozialistischen Verpflichtungen am Vorabend der Wahlen erfolgreich erfüllt. Im Januar ist Warenproduktion für mehr als 700 000 Rubel überplanmäßig erzeugt und dabei eine Einsparung von materiellen und Energiequellen für 280 000 Rubel erzielt worden.

An allen Abschnitten des Kombinats ist ein Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung des Plans sowie der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Jahr und das ganze elfte Planjahrfrüht, um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitages der KPdSU entfaltet.

(KasTAG)

Nachahmenswertes Vorbild

Auch in dem diesjährigen strengen Winter, der sogar für die Nordgebiete unserer Republik ungewöhnlich ist, bleibt die Baggerbrigade des Helden der Sozialistischen Arbeit, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR J. I. Werjowotschkin auf der Höhe. Als Initiator der Bewegung „Die Aufgaben des Fünfjahresplans in 4,5 Jahren erfüllen“ hat sie erneut die Treue zu ihrem Bergmannswort bekräftigt. Das führende Kollektiv des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbat hat mit 21 Millionen Tonnen Baggergut seinen Fünfjahresplan geschafft.

Der harte Winter ist eine strenge Prüfung für die Erzebergbauwörter von Kustanai. Auch bei 40 Grad Kälte und Schneesturm behält die Brigade des namhaften Baggerführers ihr hohes Tempo bei.

Sowohl der Neuling als auch der Veteran dieser Brigade kennt die feste Position ihres Leiters. Er teilt ein ständiges Anliegen nicht in mein und dein. Ein hochbewusstes Herangehen an die Lösung wichtiger volkswirtschaftlicher Aufgaben ist ein ausgeprägter Wesenszug dieses Arbeiters und Abgeordneten des höchsten Staatsmachtorgans des Landes.

Nabezu dreißig Jahre ist J. I. Werjowotschkin in der Bergverwalter Sokolowka, einem der ältesten Betriebe des Kombinats, tätig. Erst nach der sorgfältigen Meisterung des Baggers übernahm er die Leitung einer Brigade.

(KasTAG)

In Fürsorge um das Wohl des Volkes

Die Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf dem Treffen mit den Wählern des Kuibyschew-Wahlkreises von Moskau hat bei den Werktätigen der Republik einen neuen Aufschwung von Schaffenskraft ausgelöst. Auf das ständige Bemühen der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung um das Wohlergehen und das friedliche Leben der Sowjetmenschen wollen sie mit noch höheren Arbeitsleistungen antworten.

Die von der Leninschen Partei gestellten Aufgaben zur Verwirklichung des entwickelten Sozialismus sind allen Sowjetmenschen nah und verständlich. Der bewährte Kurs unserer Partei inspiriert uns zu neuen großen Erfolgen in allen Zweigen der Volkswirtschaft.

In diesen Tagen, wo in sämtlichen Arbeitskollektiven alle Anstrengungen auf die Erfüllung der anspruchsvollen Verpflichtungen zu Ehren der Eröffnung des XXVII. Parteitages gerichtet sind, ist es für jedermann ein persönliches Anliegen, alles zu unternehmen, um an seinem Arbeitsplatz Bestleistungen zu erreichen.

In seiner Rede unterstrich Genosse K. U. Tschernenko, daß das Politbüro des ZK viel Beachtung der Ökonomie, der Verbesserung der Leitung und der Steigerung der Effektivität der Volkswirtschaft, der Entfaltung der schöpferischen Initiative und der politischen Aktivität der Massen schenkt. Die hohe Effektivität und Intensivierung der Produktion gilt es vor allem durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen; keine geringere Bedeutung hat dabei auch die Materialeinsparung.

Gleich mehreren anderen Betrieben schloß sich unser Kollektiv aktiv der Kampagne um die Einsparung von Roh- und Brennstoffen an. Aus eigener Erfahrung weiß ich gut, daß es bei uns Bauarbeitern da noch genügend ungenutzte Reserven gibt. Nehmen wir zum Beispiel unsere Tischlerabteilung. Wir liefern sämtliche Holzkonstruktionen für den Wohnungsbau in unserer Stadt. Gebaut wird viel, und Holzmaterial ist bekanntlich ein wertvoller Rohstoff.

Daher müssen wir mit ihm umsichtig und wirtschaftlich umgehen. Dies erfordert von uns, immer wieder weitere Reserven zu ermitteln, um den Materialverbrauch zu verringern. Ich könnte da noch weitere Beispiele nennen, doch es kommt nicht auf ihre Aufzählung an. Es geht mehr darum, daß diese Beispiele von der schöpferischen Aktivität unserer Arbeiter und von ihrer Verantwortung für die gemeinsame Sache sprechen. Eben das wird von unserer Partei und unserem Staat gefordert, und dem wollen wir auch voll Rechnung tragen.

Franz LEIN, Leiter der Tischlerei im Baustoffkombinat Aktjubinsk

Mit großem Interesse und Genugtuung habe ich die Rede des Genossen K. U. Tschernenko aufgenommen. Darin sind die tiefsten Gefühle und das Sehnen aller Sowjetmenschen nach Frieden zum Ausdruck gebracht. Unser Leben wird immer besser. Das Zentralkomitee der Partei und das Politbüro des ZK betätigten sich in den letzten Jahren aktiv in einem sehr breiten Bereich. Viel Beachtung wurde der Ökonomie, der Verbesserung der Leitung, der Steigerung der Effektivität der Volkswirtschaft, der Entfaltung der schöpferischen Initiative, der politischen Aktivität der Massen und der Verwirklichung der ideologischen Arbeit geschenkt. Es wurden Maßnahmen zur Festigung der Disziplin, Gesetzmäßigkeit und Ordnung eingeleitet. Ein bedeutender Schritt vorwärts war auch die Reform der allgemeinen Bildung und der Berufsschulen, die uns Lehrern neue Richtungen und Impulse in unserer Tätigkeit, für die weitere Verbesserung der Volksbildung gegeben hat.

Lilli ZEIHNER, Deutschlehrerin

Aber allen diesen fortschrittlichen Umwandlungen droht die Kriegsgefahr seitens der imperialistischen Staaten mit den USA an der Spitze. Niemand von uns bleibt gegenüber dieser sehr ersten Wirklichkeit gleichgültig. Auf uns, der gegenwärtigen Generation, liegt die überaus hohe Verantwortung dafür, daß kein neuer Weltkrieg entfacht werde und daß das Leben auf dem Planeten erhalten bleibe.

Die sichere Haltung unserer Partei und der Regierung in Fragen der Friedenspolitik, die in der Rede des Genossen K. U. Tschernenko ganz deutlich zum Ausdruck kommt, flößt uns Mut ein. Wir stehen an der Schwelle neuer Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten, auf die die ganze Menschheit mit Ungeduld wartet. Wir unterstützen völlig die Absichten unserer Seite in bezug auf die bevorstehenden Verhandlungen. Unsere Vorschläge sind human und konkret, sie zeugen deutlich von unserem aufrichtigen Streben nach dem Frieden auf der Erde und im Weltraum. Letzteres wird auch von allen Völkern der Erde erwartet. Wir wollen einen dauerhaften Frieden und ein ruhiges, glückliches Leben.

Das 40. Jahr nach dem Krieg veranlaßt uns alle, das in den schrecklichen Kriegsjahren erlebte nochmals zu überdenken und in fester Überzeugung auszurufen: Es soll, es muß keinen Krieg mehr geben!

Wir Lehrer der Mittelschule von Kellowerka unterstützen den Leninschen Kurs der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, denn dieser Kurs sichert die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer sozialistischen Sowjetgesellschaft in allen Richtungen des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, den Frieden in der ganzen Welt.

Lilli ZEIHNER, Deutschlehrerin

Gebiet Kokschetaur

Mit großer Aufmerksamkeit lasen wir die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko auf dem Treffen mit den Wählern des Kuibyschew-Wahlkreises der Stadt Moskau. Darin wurde unter anderem betont: „Mehr und mit weniger Aufwand erzeugen“, lautet die scheinbar einfache Formel der intensiven Entwicklung der Ökonomie. Wir Tierzuchtarbeiter des Kolchos „Snamja Truda“ wissen gut, daß es nicht leicht ist, auf dem Wege der Intensivierung zu schreiben und stets neue Erfolge zu erzielen. Aber wir tun vieles, um diesen Kurs zu verwirklichen. Auf unserer Farm in der Abteilung Tassoba betreuen wir 1 450 Rinder, darunter 600 Kühe. Trotz der ungünstigen Verhältnisse dieser Überwinterung sind die Melkerträge und die Zumastgewichte höher als in der entsprechenden Periode von 1984. Die ganze Milchmenge wird nur in erster Sorte abgesetzt. Das erzielen wir durch eine bessere Futterbereitung und die Rassenzucht.

Wir billigen die weise internationale Politik der Kommunistischen Partei, ihres Leninschen Zentralkomitees mit Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze und werden alles unternehmen, um die Verteidigungsmacht unserer Heimat auch weiter zu stärken.

Friedrich GRAF, Brigadeführer

Gebiet Turgal

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Auf Aktivistenart

Agadyr, eine der wichtigsten Eisenbahnstationen Zentralkasachstans, liegt an der Magistrate, die unsere Republik mit den Republik Mittelasiens verbindet. Das Stationskollektiv ist sich seiner hohen Verantwortung für die Lösung der ihm gestellten Aufgaben bei der Beförderung volkswirtschaftlicher Güter bewußt. Es hat hohe sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 40. Jahrestages und des 50. Jahrestags der Stachanow-Bewegung übernommen. Deren Hauptpunkte lauten: mehr Schwerlastzüge führen, die Beförderungsgeschwindigkeit bei unfallsicherem Verkehr erhöhen und Elektroenergie einsparen.

Draußen herrscht ein strenger Winter. Trotz der schwierigen Witterungsverhältnisse befördern die Lokführer die Schwerlastzüge mit Fachkenntnis und verbrauchen dabei sehr umsichtig die Energiequellen. Der Lokführerhilfe Eduard Schefel-

baum aus der Besatzung von Wladimir Nasow schlug vor, jede Arbeitsschicht zu rationalisieren. Gemeinsam mit den Betriebsingenieuren und dem Dispatcherdienst wurden die Möglichkeiten ergründet und das Streckenprofil an verschiedenen Abschnitten berücksichtigt. In enger Zusammenarbeit mit dem Dispatcher der Strecke Agadyr-Moimty Gennadi Olfierenko wurde ein Zug mit 4 500 Tonnen Gewicht befördert. Am Bestimmungsort kamen W. Nasow und E. Schefelbaum 15 Minuten vor Termin an.

Das Kollektiv der Bahnstation Agadyr will in diesem Jahr jeden Monat einen Zug ohne zusätzlichen Energieverbrauch führen, eine Fahrt unentgeltlich leisten und das erarbeitete Geld an den Friedensfonds überweisen.

Michail UTSCHENIK, Gebiet Dsheskasgan

Leistungsvergleich spornt an

Hoher politischer und Arbeitseifer herrscht dieser Tage in unserem Kolchos „Trudowik“. Die Kolchosbauern arbeiten unter der Losung: „Heute besser als gestern, morgen besser als heute!“ Die Mechanisatoren beschließen auf ihrer Vollversammlung, die ganze Landtechnik zum 1. Februar zu überholen und hielten ihr Wort.

Unter den Kollektiven des Kolchos ist ein reger sozialistischer Wettbewerb entfaltet. Nach den jüngsten Angaben ist die Brigade von Konstantin Sauerwein im Leistungsvergleich den anderen

voraus. Ihr Bestes geben in der Brigade die Mechanisatoren (heute Einrichter und Schösser) Alexander Schuller, Viktor Butwilowski, die Brüder Hannes und Adolf Chamnais. Ihre Kollegen Johann Müller, Nikolai Trifanow und Woldemar Abholz stehen ihnen nicht nach.

Termin- und qualitätsgerecht erfüllen ihre Aufgaben auch die Brigaden von Viktor Mertens und Adolf Keßler.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

An Genossen Kapitonow, Iwan Wassiljewitsch

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, Iwan Wassiljewitsch, wärmstens zu Ihrem 70. Geburtstag.

Wir wünschen Ihnen noch lange Lebensjahre, gute Gesundheit und weitere ersprießliche Arbeit zum Wohl des sowjetischen Volkes und im Namen des Triumphs des Kommunismus in unserem Lande.

Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Genossen I. W. Kapitonow mit dem Leninorden

Für große Verdienste um die sozialistische Partei und den Sowjetstaat und anlässlich seines 70. Geburtstages wird der Sekretär des ZK der KPdSU Genosse Kapitonow, Iwan Wassiljewitsch, hiermit mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 22. Februar 1985

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Roboter am Fließband

Automatische Manipulatoren, die im Werk für elektrische Stellmechanismen von Dneprodzershinsk in Serie gegangen sind, helfen kraftaufwendige Arbeitsgänge erleichtern. Die ersten Industrieroboter sind an die Konsumenten geliefert worden.

Die Manipulatoren sind imstande, bis 150 Kilogramm schwere Lasten zu heben, Werkzeugmaschinen auf Fundament zu setzen, schwere Großteile nach ihrer Bearbeitung von der Werkzeugmaschine abzuheben sowie andere Verladearbeiten auszuführen. Bis zum Jahresende wird man hier weitere 300 Manipulatoren herstellen.

Der jüngste Betrieb der Stadt läuft und wird ausgebaut. Mit der Inbetriebnahme des zweiten Anlaufkomplexes in diesem Jahr wird man hier mit der Fertigung elektrischer Stellmechanismen einer neuen Klasse beginnen. Sie werden Kommandos, auch aus bedeutender Entfernung durchgeben.

Türkmenische SSR

Wasser aus Gebirgsquellen

Das Wasser der Gebirgsquellen, das mehr als 20 000 Hektar Sowchosländer tränkt, ist für die Vorgebirgsweiden des Sowchos „Maxim Gorki“ im Rayon Kara-Kala in Turkmenien ein richtiges Lebenselixier. Gegenwärtig versorgt die letzte, sechste von den Irrigatoren der Republik eingerichtete Gebirgsquelle des Systems weitere 6 000 Hektar Flächen im Gebirgstal Jan-Bulak mit Wasser.

An Orten, wo es sonst keine anderen Wasserquellen gibt, haben die turkmenischen Schäfer auch früher ihre Herden aus Gebirgsquellen getränkt. Doch die meisten davon sind schwer erreichbar, was auch die Nutzung der Weiden beeinträchtigt. Gegenwärtig bekommen die Quellen Stahl- und Betonauskleidung. Solche Wasserleitungen ziehen sich oft bis 30 und mehr Kilometer weit. Natürlich sind nur erfahrene Meister dieser Aufgabe gewachsen, denn die Gebirgsquellen müssen hoch in den Bergen betoniert werden.

Usbekische SSR

Kartoffelbau nicht mehr saisonbedingt

Der Winter hat seinen Höhepunkt erreicht, im Kallin-Kolchos des Rayons Samarkand aber... blühen bereits die Kartoffeln. Auf 22 Hektar Folienflächen reift die erste - die Frühjahrs- und die Sommerernte von den Irrigatoren der Republik eingerichtete Gebirgsquelle des Systems weitere 6 000 Hektar Flächen im Gebirgstal Jan-Bulak mit Wasser.

Die Wissenschaftler der Landwirtschaftlichen Hochschule von Samarkand haben die neue Kartoffelsorte für zwei Ernten im Jahr programmiert. Die Praxis hat gezeigt, daß man nach Erträgen von 260 Dezitonnen im Mai beim nochmaligen Kartoffelpflanzen auf demselben Feld im Herbst weitere 180 Dezitonnen je Hektar ernten kann. Die frostbeständigen Kartoffeln sind auch gegen Krankheiten widerstandsfähig. Die Knollen sind ebensmäßig groß, lagerfähig und haben guten Geschmackswert.

Wie die Gesigen Ackerbauern bezeugen halten die im Herbst gepflanzten Kartoffeln der Sorte Frösten gut stand.

Heute-Tag der Wahlen in die Sowjets

Das ist unsere, sowjetische Demokratie

«Die Wahlen in die Sowjets der Volksdeputierten sind immer ein festliches Ereignis im Leben unseres Landes. Das ist auch wirklich ein Fest — ein Fest der sozialistischen Demokratie. Einer Demokratie, die reell, in der Praxis, eine weitgehende und engagierte Beteiligung von Millionen Werktätigen an der staatlichen Leitung sichert»

(Aus der Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf dem Treffen mit den Wählern des Kulbyschew-Wahlkreises von Moskau.)



Kandidaten des Volkes

Dem Menschen dienen

Bereits siebzehn Jahre eilt die Näherin Valentina Samsonowa morgens in das städtische Dienstleistungskombinat. Fast zwei Jahrzehnte in einem Betrieb, das ist eine beneidenswerte Beständigkeit. Hier arbeitet ihr Vater Johann Siebenhardt als Buchhalter. Neben ihr sind auch ihre Schwestern Irene und Lilli tätig.

Als Kind hatte Valentina davon geträumt, Schönes für die Menschen zu schaffen. Nach der Achtklassenschule war sie als Lehrling in einen Damenfriseursalon gegangen. Zwei Jahre arbeitete sie dann als Meister für Damenfrisuren, mußte aber diesen Beruf aufgeben.

„Komm zu uns ins Atelier“, sagte ihre Schwester Lilli, die zu diesem Zeitpunkt bereits den Näherinnenberuf gemeistert hatte.

Meisterin des öfteren, denn unsere Arbeit ist vor aller Augen. Nicht von ungefähr heißt es Kleider machen Leute.

Die Worte der Lehrmeisterin fanden bei Valentina Anklang. Für immer begriff sie die einfache Wahrheit, daß die Arbeit eines guten Meisters der Arbeit eines Künstlers gleicht. Sie schafft den Menschen gute Stimmung und das Gefühl des Komforts, Selbstsicherheit.

In der Abteilung „Malysch“ ist sie heute mit unter den besten und überbietet ständig ihr Monats- und Jahreslohn. Den Januarplan hat sie zum Beispiel in 24 Tagen bewältigt. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits März 1986. Sieben Jahre hintereinander behauptet sie den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

In ihren persönlichen Verpflichtungen für das Jahr 1985 schreibt Valentina: „Die Jahresaufgabe zum 68. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen, den Titel „Beste im Beruf“ erwerben.“

Ihr ist das Streben eigen, das zu begreifen und zu meistern, was sie nicht weiß und nicht kann. Dieses Bestreben half ihr auch, die Abendschule zu absolvieren, einen zweiten Beruf zu meistern und eine gute Zuscheiderin zu werden. Die Bestnäherin Valentina Samsonowa hält sich an die Regel „Wenn du ausgezeichnet,

mit hoher Qualität arbeiten kannst, lehre es andere.“ Zu ihren ehemaligen Schülerinnen gehören Maria Lorenz und Wera Sawina, die nach Absolvierung der Hochschule am Schtschutshinsker Pädagogischen Institut die Grundlagen der Technologie der Konfektionsproduktion unterrichtet, und viele andere.

Vor kurzem wurde Valentina in den Rat der Lehrmeister des Betriebs gewählt. In der Abteilung „Malysch“ gibt es außer Valentina noch andere gute Lehrmeister. Zum Beispiel ihre ältere Schwester Irene Zerr, Meisterin höchster Klasse, und Ludmilla Karbuschewa, die bereits zwei Jahrzehnte Näherin ist. Aber auch sie gibt Valentina den Vorrang: „Unsere Arbeitsplätze befinden sich nebeneinander und ich wundere mich immer, wie leicht, elegant und schnell Valentina arbeitet.“

Dienste für die Menschen leisten, ihre Bestellungen erfüllen, das bedeutet den Menschen dienen, durch die eigene Meisterschaft, Erfahrung, verantwortungsvolles Verhalten zur Sache. So dienen Valentina Samsonowa und ihre Freundinnen in der Abteilung. Nicht von ungefähr hat das Kollektiv des Dienstleistungskombinats von Schtschutshinsk Valentina Samsonowa als Deputiertenkandidatin in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR registriert.

Paul BACHMANN

Gebiet Kokschetaw

Für Frieden und sozialen Fortschritt

Die Wahlen sind für mich, wie auch für andere Sowjetmenschen, immer ein freudiges Ereignis. Und wenn ich dann in das festlich geschmückte Wahllokal komme, klopft mir das Herz heftiger. Es ist auch verständlich; Ruhig kann man da nicht bleiben, denn die Wahlstimmung ist erregend — für mich wie auch für andere jungen Menschen, die erst seit kurzem das Wahlrecht haben. Doch nicht allein meine jungen Jahre verursachen diese gehobene Stimmung. Erregt bin ich auch dadurch, daß ich meine Stimme für die Vertreter des Volkes abgebe, zu dem auch ich gehöre.

Wenn man sich heute in unserer Stadt anschaut und einen Vergleich mit der jüngsten Vergangenheit zieht, so kann man mehrere Veränderungen feststellen, an denen die Abgesandten mit Hand angelegt haben. Es erfüllt mich dann mit Stolz, daß auch wir jungen Arbeiter an der Erneuerung unseres Lebens nicht unbeteiligt bleiben. Und wenn ich von meinem Kollektiv und meinem Werk spreche, so sind wir in erster Linie für die Landarbeiter verantwortlich. Wir liefern ihnen Landtechnik, und es hängt von uns in vollem Maße ab, wie sie dann auf dem Feld und in der Farm arbeiten — ob sie mehr produzieren und dadurch unseren Staat ökonomisch noch weiter stärken. Unsere Komsomolzen- und Jugendbrigade aus der vierten elektrotechnischen Abteilung zählt 22 Mann. Bereits am Jahresbeginn übernahmen wir zu Ehren des Wahltages anspruchsvolle Verpflichtungen. Heute können wir eine gute Bilanz ziehen.

Alexander BALZER, Leiter einer Komsomolzen- und Jugendbrigade im Werk „Aktjubinskmasch“ Aktjubinsk

Mit großem Stolz beobachtete ich, wie verantwortungsvoll sich unsere Schüler, die künftigen Melioratoren und Mechanisatoren, auf die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und die örtlichen Sowjets vorbereiteten. Für die meisten von ihnen sind das die ersten Wahlen in ihrem Leben, und sie sind sich ihrer großen Pflichten und Rechte als Wähler voll bewußt. Im Klub junger Wähler haben sie die wichtigsten Dokumente über das sowjetische Wahlsystem studiert und sich mit den Kandidaten zusammengesprochen.

Einer der schönsten Träume der Jugend unseres Landes ist der feste und dauerhafte Frieden auf dem Planeten, und sie geben ihre Stimmen für die Sowjetmacht ab, die eine Friedenspolitik betreibt und ihr ganzes internationales Ansehen aufbaut, um einen neuen Weltkrieg zu verhindern.

Otto ADLER, Berufsausbilder an der Taldy-Kurganer landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 12, Held der Sozialistischen Arbeit.

Wieder gehen wir zur Wahl. Für uns Werktätigen der Landwirtschaft ist das immer ein erfreuliches Ereignis. Wie denn auch anders! Wir Sowjetmenschen fühlen uns mitverantwortlich für alles, was in unserem Dorf und im großen Sowjetlande geschieht. Wir wählen unsere Regierung — vom Dorfsowjet bis zu den höchsten Machtorganen. Das ist ehrenvoll aber auch verantwortlich.

In der Zeit der Wahlvorbereitung sahen wir uns hier im Milchkomplex ja auch im ganzen Kolchos sorgfältig um, fanden heraus, wo etwas nicht so gemacht wurde, wie es sein sollte — und suchten dabei nach Reserven für Hebung der Milch- und Fleischproduktion. Die Viehwirtschaft verläuft in unserem Kolchos normal, im Rayon Uspenka sind wir führend.

Unsere Verpflichtungen haben wir zu den Wahlen erfüllt. Seht nur, wie sich unser Heimatdorf Konstantinowka verändert hat: die schmucken Häuser liegen ja wie in einem Garten, so viel Baummanipulationen sind bei uns in den letzten Jahren erstanden.

Heute betreten wir den Wahllokal, um für den unverbrüchlichen Bund der Kommunisten und Parteigenossen zu stimmen.

Flora KAMPRER, Melkerin Gebiet Pawlodar

Sie warten mit Spitzenleistungen auf

Viktor KRIEGER, Bildreporter der „Freundschaft“



Im Rahmen der Vorbereitung des XXVII. Parteitags wollen die Zelinograder Maschinenbauer in diesem Jahr 5 000 vervollkommnete Grubberdrillen herstellen. Im ersten Quartal sollen rund 2 000 davon montiert werden. Mit dieser Spitzenleistung werden die Werktätigen der Produktionsvereinigung „Zelinogradsmasch“ dem wichtigen politischen Ereignis im Leben unseres Landes — den Wahlen in die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken und in die örtlichen Sowjets — auf.

Die Neuentwicklung der Landmaschine hat das Kollektiv der Konstrukteure nicht wenig mühselige Arbeit gekostet.

Die Einrichterbrigade von Woldemar Holder setzt die Konstruktionsergebnisse in konkrete Einzelteile für die neue Landmaschine um.

Woldemar Holder ist ein wahrer Tausendkünstler. In der Vereinigung tragen diesen Titel übrigens nur 20 der besten und fähigsten Maschinenbauer. W. Holder leitet eine Komsomolzen- und Jugendbrigade in der Presseerei.

Unsere Bilder: Der Leiter der Komsomolzen- und Jugendbrigade in der Presseerei Nr. 15 Woldemar Holder, der Konstruktionseingangsleiter Friedrich Berger und der Produktionsveteran Alexander Borg, Meister bei der Vorbereitung der Inbetriebnahme einer neuen Schmiede.

Zwischenbetriebliche Einrichtungen in der Wüste

Mit der Übergabe eines Nachrichtenamts ist die Schaffung des zwischenbetrieblichen Verwaltungszentrums zum Abschluß gekommen, das die Siedlungen der Sowchose „Kasachstan“ und „Zeliny“ im Gebiet Tschimkent verbindet. Den Werktätigen stehen hier ein Handels-, ein Krankenhaus-, ein Kultur- und Sportkomplex

sowie ein Dienstleistungshaus zur Verfügung. Das Kysyikum-Massiv wird komplex erschlossen. Zugleich mit der Bodeneinrichtung wurden asphaltierte Straßen, Energieübertragungs- und Verbindungsleitungen gebaut. Hier sind bereits gut eingerichtete Siedlungen entstanden. Die Bebauung des

Verwaltungszentrums der Sowchose „Zeliny“ und „Kasachstan“ näherte sich dem Abschluß. Die Deputiertengruppe des Dorfsowjets Zeliny hatte ermittelt, daß der Bau der Schule wegen Mangels an Wandmaterialien nicht vorankam. Die Deputierten analysierten die Möglichkeiten der Agribetriebe und Organi-

„Ich hätte wieder so gehandelt“

Auf meine Frage: „Und wenn Sie wieder von neuem beginnen würden?“ erwiderte Lilli: „Ich hätte wieder so gehandelt.“

Im Jahre 1970 hatte man im Sowchos „Tschekoman“, Rayon Shanassemey, erstmals einen Lehrgang für allgemeine Mechanisatorenausbildung organisiert. Es wurde die Lösung aufgeworfen: „Wer auf dem Dorf lebt, muß die Technik beherrschen“ und „Der Mechanisator ist die Hauptfigur auf dem Dorf“. Lilli Ahre war damals schon Mutter von drei Kindern und in der Viehzucht tätig. Ihr jüngster Sohn Juri war noch ganz klein. Außer den Produktionsaufgaben und den Familienaufgaben hatte sie auch noch Deputiertenpflichten. Aber L. Ahre ist kein Mensch, der sich von den Umständen leiten läßt.

Zwei Brüder und der Mann sind Mechanisatoren. Warum kann ich das nicht auch sein? Ich werde es mal versuchen.“ Fünfmal in der Woche ging sie nach der Arbeit in der Farm zum Lehrgang und erlernte fleißig den Mechanisatorenberuf. In der Familie unterstützten die Brüder, der Ehemann und die Mutter Lillis Initiative. Aber wenn sie nicht an ihre eigene Kraft geglaubt hätte, hätte ihr Vorhaben keinen Erfolg gehabt.

Was verleiht ihr dieses Selbstvertrauen? „Vieles“, sagt Lilli, „darunter auch die gesellschaftliche Arbeit. Die Menschen glauben, daß du es schaffst, und man schämt sich, wenn man das Vertrauen nicht rechtfertigt.“

Ihre Deputiertenpflichten veranlaßte die junge Frau, nicht nur sich selbst und die eigenen Möglichkeiten zu entdecken, sondern auch die vieler ihrer Dorfgenosse. „Und das Gefühl der Freude, daß du mit demjenigen teilst, dem du geholfen hast, ist unvergesslich.“

In seiner tagtäglichen Tätigkeit stößt der Deputierte auf sehr verschiedene Probleme, große und kleine, von gesellschaftlicher und privater Bedeutung. Aber für den Deputierten darf es keine kleinen Blüten geben“, meint die Deputierte Ahre. „Und wenn es sich auch nur um einen rauchenden Ofen in der Wohnung eines Werktätigen handelt.“

Daran, mit welcher großem Interesse und welcher Aufrichtigkeit die Deputierten der Rayonsowjets der Volksdeputierten ihre über ihre gesellschaftliche Tätigkeit und Deputiertenpflichten spricht, sieht man, daß die Angelegenheiten der Wähler ihr ebenso nah sind, wie die eigenen. In den vierzehn Jahren ihrer unmittelbaren Teilnahme an der

Leitung des Staates ist es zu ihrer Gewohnheit geworden, fremde Nöten nicht von den eigenen zu trennen.

Die Deputierte hatte den Auftrag, möglichst schneller die Inbetriebnahme des Schulinternats zu gewährleisten. „Da mußte ich viele Wege machen“, erinnert sie sich. „Bald fehlte das eine, bald das andere, dann wieder fehlte es an Arbeitern. Es galt zu überzeugen, zu fördern, unwiderlegbar die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieses Objekts zu beweisen. Die Wähler hätten mir doch den Auftrag erteilt. Wie konnte ich ihm da nicht erfüllen... Und trotz aller Schwierigkeiten zogen unsere Kinder im August im neuen Internat ein.“

Zu den Deputiertenpflichten kamen mit der Zeit auch Parteisorgen. Die Parteiarbeit ist für L. Ahre wie auch ihre Deputiertenpflicht eine Möglichkeit, ihren aktiven Standpunkt im Leben zu realisieren und diesen allen, die mit ihr verkehren, insbesondere ihren Kindern, anzuerkennen.

Ja, jetzt gibt es in Lilli Ahres Heimatdorf viele gute Wandlungen. Und ein großes Verdienst hat da auch die Deputierte des Rayonsowjets Shanassemey, die Kommunistin L. Ahre.

Woldemar NICKEL

Gebiet Semipalatinsk

Porträt eines Kollektivs

Der Reichtum von Jewgenjewka

Dieser Betrieb hat noch keine eigene Geschichte, weil er erst vor drei Jahren auf der Grundlage der entlegenen Abteilungen anderer Sowchoses des Rayons Taranowskoye organisiert wurde. Die auf solche Weise geschaffenen Kollektive sammeln lange Kräfte, und es vergehen nicht wenig Jahre, bis aus mehreren kleinen Arbeitskollektiven ein neues, einiges und starkes entsteht, das große Aufgaben zu lösen vermag.

Sein eigenes Neuland erschließen

Im Sowchos „Omar Doschtschanow“ war das nicht der Fall. Schon im ersten Jahr seines Bestehens kam er vielen anderen Betrieben weit voraus und erzielte über eine Million Rubel Gewinn. Man würde vielleicht einwenden, er wäre auf der Grundlage der besten Abteilungen organisiert worden. Nichts dergleichen. Der ökonomische Dienst berechnete dann später: Bereits im ersten Jahr seines Bestehens war die Rentabilität anderthalbfach gestiegen und zwar dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der besseren Nutzung der Technik, des Bodens und anderer Grundfunds.

Ausgewirkt hatten sich darauf natürlich auch die Erfahrungen, gesammelt in den Jahren des Neulandackerbau und auch der große Hilfe, die die Partei- und Staatsorgane dem neuen Betrieb bei seinem Weggang erwiesen. In den drei Jahren wurden in die Entwicklung des Sowchos über vier Millionen Rubel investiert. Aber nicht immer kommen neue Betriebe so schnell und fest auf die Beine. Was war hier dafür ausschlaggebend?

Beim Bekanntwerden mit dem Kollektiv des neuen Sowchos und der Arbeit darin fällt einem ins Auge: ein Drittel des Personalbestandes sind Menschen im Jugendalter. Besonders auffällig ist, daß es hauptsächlich Schulabgänger der letzten drei Jahre sind.

In Jewgenjewka gelingt übrigens auch nicht gleich alles auf Anhieb und gibt es so manches zu tun. Die Straßen sind noch nicht asphaltiert, die Verkaufsstelle ist nicht groß, der kleine Klub kann nicht einmal die Hälfte des Kollektivs fassen. Was lockt also die Jugendlichen nach Jewgenjewka und in die anderen Dörfer des Sowchos — nach Pokrowka und Lugowka? Denn es lockt sie etwas bestimmt, weil hierher jetzt schon Junge Leute aus anderen Dörfern kommen. Vielleicht der gute Verdienst? Dieser ist im Sowchos ganz ansehnlich. Aber auch in anderen Betrieben wird die Arbeit gut entlohnt. Man könnte Beispiele nennen, wo man mehr verdient.

Der Sowchodirektor Shumatali Nurmanow sagt: „Ich bin überzeugt, daß man an dieses außerordentlich wichtige Problem nicht einseitig herangehen darf. So wick-

tig an und für sich die guten Löhne oder das schöne Kulturhaus auch sein mögen, lösen sie trotzdem das ganze Problem der Festigung der Jugend auf dem Dorf nicht. Notwendig ist ein Komplex von Maßnahmen, gerichtet auf die Schaffung guter Arbeits- und Lebensverhältnisse.“

Der Sekretär des Parteikomitees Nikolai Didio pflichtet dem Direktor bei und fügt hinzu: „Und natürlich auch ein gesundes Klima im Kollektiv und ein gutes Verhalten zu den Menschen.“

In der Tat — warum zogen die Jungen und Mädchen von Jewgenjewka früher die Chemie, die Kammgarnfabrik und andere Betriebe vor und waren um jeden Preis bestrebt, Arbeit in der Stadt zu finden? Hatten sie es dort ohne Berufsausbildung leichter, oder war ihr Verdienst höher? Natürlich nicht. Aber dort sahen sie die Perspektive und die Möglichkeit, einen Beruf zu erwerben. Auch die streng festgesetzte Dauer des Arbeitstages gefiel ihnen: Hast du deine Zeit abgearbeitet, bist du frei, und am Wochenende kannst du der Beschäftigung nachgehen, die dir am Herzen liegt.

Jetzt kommt man aber auch im Sowchos nicht mehr ohne einen gelehrten Beruf aus. Auf den Feldern, Farmen, Bauplätzen und in Werkstätten sind vor allem Kenntnisse notwendig, muß man einen bestimmten Beruf, vielleicht auch zwei oder drei beherrschen. Die Arbeitsbedingungen unterscheiden sich im Grunde genommen nicht von denen in der Stadt.“

Zusammenfassend äußerte sich dann der Fahrer Viktor Reiter: „Jede Generation möchte selbst etwas leisten. Ihr eigenes Neuland erschließen oder ihre BAM erbauen. Unserer Jugend wurde solche eine Möglichkeit geboten: Baue deinen Sowchos auf, und du kannst stolz sein auf deine Leistung.“

Dabei haben sie hier die Gelegenheit, ihre ganze Energie und ihren Elan einzusetzen. Gerade das taten die Kommunisten und das Komsomolaktiv des neuen Betriebs. „Die Kommunisten gingen unverzüglich an den Aufbau des Sowchos; sie vermochten es, ein starkes Kollektiv zu schaffen und es beim Erringen hoher Ziele anzuleiten.“ — so stellte das Büro des Gebietspartei-Komitees fest.

Die Dörfer des Sowchos erneuern sich

vor aller Augen. In der Zentralisierung und in den anderen Dörfern sind neue Straßen, Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen entstanden. Seit der Gründung des Sowchos übergeben die Bauarbeiter 129 Wohnungen ihrer Bestimmung, davon 53 im vergangenen Jahr. Alljährlich werden für Bauarbeiten etwa eine Million Rubel in Anspruch genommen. Diese Zahl zeigt vor allem von dem Ausmaß der Bauarbeiten und von der Entwicklungsperspektive der Dörfer. In nächster Zukunft werden hier auch die Straßen asphaltiert sein, ein Kulturhaus, ein Handelszentrum und viele andere Gebäude entstehen, die für ein modernes Dorf unumgänglich sind.

Man muß hervorheben, daß die großen Summen, die der Staat in die Entwicklung des Sowchos investiert, bereit jetzt schon zurückfließen. Der Jahresdurchschnittliche Reingewinn beträgt 1 250 000 Rubel. Solche Kennziffern hat man hier auch in schwierigen Trockenjahren erzielt.

Sogar nach den Neulandmaßstäben ist der Sowchos ein solider Agrarbetrieb mit 47 500 Hektar Landfläche und über 5 000 Rindern und Kühen... Der Wert der Grundfunds beträgt bereits mehr als sechs Millionen Rubel, die Energieausstattung je Arbeiter — 75 PS.

Well hier jeder spürt: er wird gebraucht

Aber der Hauptreichtum des Sowchos sind seine Menschen. Der Mechanisator und Kriegsveteran Dmitri Tichostov, Träger vieler Regierungsauszeichnungen, ist fast zwanzig Jahre Parteimitglied. Er war mit unter den ersten, die dem Ruf der Partei zur Erschließung des Neulandes folgten und hierher kamen. Hier gründete er seine Familie und genöß das Glück der friedlichen Aufbauarbeit. Er hat schon lange das Recht auf den verdienten Ruhestand. Aber der ehemalige Soldat bleibt nach wie vor in Reih und Glied: Vom Frühjahr bis zum Spätherbst steuert er den Traktor, und im Winter unterrichtet er im Mechanisatorenlager.

Viele anerkennende Worte hört man hier über den Kommunisten Viktor Reiter. Er ist Tankwagenfahrer, aber mit Beginn der Ernteperiode ernannt man ihn jedes Jahr zum Leiter der mechanisierten Ten-

ne. Im Sowchos weiß man: das Getreide und das Saatgut werden rechtzeitig und qualitativ bearbeitet sein.

Und solcher Menschen, auf die man im Kollektiv stolz ist und an denen sich die Jugend ein Beispiel nimmt, gibt es im Sowchos nicht wenig. Es sind die Viehzüchter Valentin Görlich, Marsija Nugmanowa, Alexander Furs, Wera Kuschtschenko, die Bauarbeiter Alexej Wojewodin, Shanybek Kaukanow und viele andere.

Exakt verfolgt wird auch solche eine Linie der Wirtschaftsführung, wie die ständige Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und die Auswertung aller Fortschritte. Wenn das Kollektiv auch noch jung ist, kommt man schon aus an deren Betrieben hierher, um die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag zu erlernen. Pflanzengucht. Und daß man den jüngsten Schulabsolventen nicht weniger vertraut als den Veteranen, zeigt folgende Tatsache: Im vergangenen Jahr bekamen die jungen Mechanisatoren von Jewgenjewka insgesamt acht von den 16 neuen Traktoren; sieben von den 12 neuen Mähreschern erhielten diejenigen, die erst vor kurzem die Fahrerlaubnis bekommen hatten. Auch mit Wohnungen wird hier so verfahren. Da spüren die jungen Leute gut, daß man sie achtet und ihnen vertraut.

Meinen Bericht über den Sowchos „Omar Doschtschanow“ möchte ich mit den Worten des Direktors der örtlichen Schule Valentin Kaufmann schließen: „Bei uns lernen heute alle. Die Viehzüchter qualifizieren sich im veterinärmedizinischen Kursus, die Getreidebauern erlernen fortschrittliche, agrarische Methoden im Mechanisatorenterricht. Dutzende junge Leute des Sowchos sind seine Stipendiaten. Sie werden als Agronomen, Ingenieure, Veterinäre, Kindergärtnerinnen, Köche usw. zurückkehren. Denn ein beliebiger Abschnitt, sei es eine Mechanisatorgruppe, eine Küche im Feldzettel, ein Punkt oder eine Gruppe, im Kindergarten kann heute nur ein gebildeter Mensch leiten, der seine Sache gut beherrscht. Lerne und qualifiziere dich — ist das etwa nicht eine Perspektive? In der Schule sorgen wir dafür, eine solche Atmosphäre zu schaffen, damit die Dorfkinde von klein auf spüren, daß der Sowchos nicht isoliert von ihnen besteht, sondern als etwas sehr Teures, als ein Teil ihrer selbst fest zu ihrem Dasein gehört.“

Vielleicht wird jemand einwenden, das oben Erzählte sei nichts Besonderes, solche Sowchoses gebe es bei uns viele. Aber das ist ja ausgezeichnet. Möge es sie immer mehr geben, und möge die Jugend ein wahrer Herr im Hause sein.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustajnal

Im Auftrag der Deputierten

Alle Aufträge, die die Wähler von Kapschagai ihren Deputierten des Stadtsowjets erteilt hatten, sind erfüllt. Zu ihren vornehmsten Anliegen wurden für die Abgeordneten des Volkes die Aufträge, Kindereinrichtungen und Schulen bauen, die bestehenden erweitern und die Wohnviertel baulich einrichten zu helfen. Ein Kindergarten mit 320 Plätzen wurde seiner Bestimmung übergeben. Um seinen Bau rascher voranzubringen, wurde auf Initiative der Deputierten des Stadtsowjets G. S. Kusnezowa, Gütekontrollleurin im landwirtschaftlichen Baukombinat, ein Deputiertenposten organisiert. Die Auserwählten des Volkes beteiligten sich an Kurzberatungen der Bauschaffenden und sorgten für eine termingerechte Zulieferung von Materialien. Es wurden auch Komsomolzen-Arbeitsgruppen gebildet und eingesetzt.

Die Einwohner von Kapschagai haben ihre Freude am Klub junger Leute, gehalten im Stil einer alten Festung, am Gebäude des Warenhauses und der Kunstschule, an den Parkalleen und neuen Hochhäusern.

Es gab in der Stadt nicht wenig erfreuliche Wandlungen, nachdem die Deputierten B. A. Abdikalykov, S. N. Saifonowa, W. N. Lasarenko und S. S. Muchametshanow auf den Tagungen des Stadtsowjets öfter Anfragen an die Leiter der Bauorganisationen gerichtet hatten. Über den Verlauf der Erfüllung der Aufträge informierten sie die Wähler während ihrer Sprechstunden und während ihrer Besuche in den Betrieben.

„Dazu trugen vielfach die engen Kontakte mit den Studenten und Pädagogen der Alma-Atar Architekturhochschule bei“, sagte der Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees F. D. Makejew. „Die Leitung dieses Instituts ging aktiv auf den Vorschlag ein, unsere Paten zu werden. Die Studenten des Bautrupps „Moskala“ der Fakultät für Baukunst verbrachten bei uns bereits ihr vierter Arbeitsester. Sie bauten originelle Kinderspielfläche, den Hofklub „Olympioniker“ und einen Märchenkomplex im Park.“

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Sorgen der „fliegenden Landwirte“

BRATISLAVA. Die Flieger des Spezialdienstes der Agrarflotte „Slovair“ haben mit der diesjährigen Frühjahrsbestellung begonnen. Aus der Luft haben sie bereits 10 000 Hektar Winterweizen in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Staatsgütern der Republik nachgedüngt.

Die Flieger sind zuverlässige Helfer der Werktätigen der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei. Sie düngen die Getreidesaaten in optimalen agrotechnischen Fristen nach und erweilen den Ackerbauern unschätzbare Hilfe bei der Bekämpfung der Pflanzenschädlinge. Besonders verantwortliche Aufgaben stehen vor den Agrarflotten im abschließenden Jahr der siebenjährigen Produktionsgenossenschaftsperiode. Die Direktiven des XVI. Parteitags der KPTsch sehen ein bedeutendes Wachstum der Getreideproduktion vor. Die Ernteträge sollen allein in der Slowakei 3,8 Millionen Tonnen erreichen. Eine bedeutende Rolle wird hierbei die Agrarflotte spielen, die 6,8 Millionen Hektar aus der Luft bearbeiten wird.

Deshalb haben die Agrarflotten gleich zu Jahresbeginn alle 300 in der Tschechoslowakei und in der UdSSR gebauten Flugzeuge und Hubschrauber instand gesetzt. In absehbarer Zukunft wird der Flugzeugpark der Vereinigung durch eine inländische Neuentwicklung — eine Modifikation von Agro-Turbo-Flugzeugen — aufgeführt werden. Mit ihrer Hilfe wird man bis 75 Hektar pro Stunde bearbeiten können.

Moderne Reparaturstationen

HANOI. Die in der vietnamesischen Zentralprovinz Quang Nam-De Nang eröffnete landesgrößte Reparatur- und Wartungsstation für Landmaschinen wird die Nutzungsdauer der Traktoren, Pumpen sowie anderer Maschinen und Mechanismen, die die Arbeit der Bauern erleichtern, bedeutend verlängern und sie produktiver und effektiver gestalten.

Dieser mit modernen Ausrüstungen ausgestattete Reparaturbetrieb hat die Aufgabe, nicht nur die Provinz Quang Nam-De Nang, sondern auch weitere Provinzen des Zentralteils des Landes zu betreuen. Beim Reparaturbetrieb gibt es Fortbildungslehrgänge für Mechanisatoren und Reparaturarbeiter, die in den Staatsgütern und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften eingesetzt sind. Somit ist er auch ein wichtiges Zentrum für Verbreitung wissenschaftlicher und technischer Kenntnisse im Dorf.

Ein verzweigtes Netz von Stationen für Reparatur und Wartung der Landtechnik, ähnlich wie in der Provinz Quang Nam-De Nang, entsteht gegenwärtig unter Bestand der UdSSR in ganz Vietnam. Auf den Feldern der Republik befinden sich zahlreiche in der Sowjetunion hergestellte Traktoren sowie andere Maschinen und Mechanismen im Einsatz. Die modernen Ausrüstungen der Reparatur- und Wartungsstationen ermöglichen die Instandsetzung sowohl sowjetischer als auch vietnamesischer Technik. In den Reparaturbetrieben sind gemeinsam mit vietnamesischen Kollegen erfahrene sowjetische Spezialisten tätig, die den Arbeitern und Ingenieuren des Bruderlandes bei der Meisterung der komplizierten Ausrüstungen helfen und ihnen ihre beruflichen Erfahrungen vermitteln.

Computer hilft den Ackerbauern

BERLIN. Wie sind die in der Landwirtschaft der DDR vorhandenen Berechnungsanlagen an effektivsten einzusetzen, wieviel Wasser braucht der jeweilige Landwirtschaftsbetrieb, um hohe Hektarerträge zu erzielen? Eine Antwort auf diese und andere Fragen kann man in der Beratungsstelle für Landwirtschaftsfragen bekommen.

Ihr liegt ein Computersystem zugrunde. Es bearbeitet die operativen und andere Angaben, die aus den meteorologischen Stationen und Landwirtschaftsbetrieben der Republik eintreffen. Dieses System wurde durch die Zusammenarbeit des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit bei der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR mit den Spezialisten des Wetterdienstes und des Instituts für Wasserwirtschaft der Republik entwickelt.

Zur Zeit behält dieses System in seinem „Gedächtnis“ Daten über 300 000 Hektar oder 70 Prozent der Bewässerungsflächen, darunter auch Angaben über die Wasserbilanz in verschiedenen Bezirken der Republik in den letzten 30 Jahren. Mit Hilfe dieser Angaben können die Spezialisten die Bodenfeuchtigkeit auf einem beliebigen landwirtschaftlichen Schlag und die Normen der zusätzlichen Wasserverbrauchs für die Bewässerung verschiedener Kulturen feststellen. Sie können auch optimale Verbindungen der künstlichen Bewässerung mit anderen Maßnahmen zur Steigerung des Hebeltrags, darunter auch mit Bodendüngung unter Benutzung von Pflanzenschutzmitteln, vorschlagen.



BULGARIEN. Das Kollektiv des Werks für Telefon- und Steuergeräte in der Stadt Belogradschik, Bezirk Widin, hat die Serienproduktion des Telefonapparats „TA-1300“ aufgenommen. Das neue Modell des Telefonapparats hat einige Vorzüge, darunter auch ein operatives Gedächtnis. Es wird beabsichtigt, bis zum Jahresende weitere 26 Arten der Telefonapparate in die Produktion überzuführen. Etwa 80 Prozent der Erzeugnisse dieses Betriebs werden in die UdSSR und andere RGW-Länder exportiert. Im Bild: Nadja Demjanowa und Dantscho Angelow montieren Telefonapparate „TA-1300“.

Größter Handelspartner ist die Sowjetunion

BELGRAD. Die gegenseitig vorteilhafte und gleichberechtigte sowjetisch-jugoslawische wirtschaftliche Zusammenarbeit erweitert sich mit jedem Jahr. Wie auf einer Sitzung der Wirtschaftskammer Jugoslawiens betont wurde, ist die Sowjetunion der größte Handelspartner der Republik.

Nach sowjetischen Aufträgen werden in jugoslawischen Betrieben Schiffe, verschiedene technologische Ausrüstungen für die Hütten-, Leicht- und Lebensmittelindustrie, Speisetransformatoren, Werkzeugmaschinen und Möbel gebaut. An die UdSSR werden auch Rohstoffe für die chemische Industrie, Buntmetalle und Agrarerzeugnisse geliefert.

Einen bedeutenden Platz werden in der Liste sowjetischer Waren für Jugoslawien Energie- und Hüttenausrüstungen, Bautechnik, Elektroloks, Kraftfahrzeuge, Werkzeugmaschinen sowie Erdöl und Erdölprodukte, Gas, Holz, Baumwolle und andere Rohstoffe einnehmen, die für eine planmäßige Sicherung der reibungslosen Arbeit der jugoslawischen Betriebe nötig sind.

Auf der Sitzung wurde unterstrichen, daß die Erweiterung der industriellen Kooperation und Spezialisierung für die weitere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion von großer Bedeutung ist.

Vor dem Hintergrund ungelöster Probleme

Dieser Tage wurde in Amman bekanntgegeben, daß König Hussein von Jordanien und Yasser Arafat eine Vereinbarung über den „Rahmen gemeinsamer Aktionen“ erzielt haben. Der Text dieses bilateralen Abkommens ist noch nicht veröffentlicht worden. Wie jedoch aus Berichten der arabischen Presse hervorgeht, ist darin die Bereitschaft der Seiten fixiert, „gemeinsam auf die Herbeiführung einer gerechten friedlichen Regelung des Nahost-Problems und auf die Beendigung der israelischen Okkupation arabischer Gebiete einschließlich Jerusalems hinzuwirken“. Dabei soll gemäß der Vereinbarung die Frage der Selbstbestimmung des palästinensischen Volkes im Rahmen einer „aus dem jordanischen und einem palästinensischen Staat zu bildenden arabischen Konföderation“ gelöst werden. Das Abkommen sieht ferner eine Beteiligung der PLO als Mitglied einer gemeinsamen Delegation an den Friedensverhandlungen vor.

Um diese Vereinbarung zwischen König Hussein und Yasser Arafat ist in der palästinensischen Widerstandsbewegung und den arabischen Ländern sofort eine scharfe Polemik entbrannt. In den offiziellen Kreisen von Ägypten, Marokko und Saudi-Arabien fand dieses Abkommen ein positives Echo. So wurde in Ägypten verkündet, daß die ägyptische Führung „das Abkommen hoch einschätzt als den ersten Schritt, den die Araber tun mußten, um dem Friedensprozeß in der Region den notwendigen Impuls zu geben“.

Dagegen wird in Syrien, dem Demokratischen Jemen und einigen anderen arabischen Ländern die erzielte Übereinkunft unterschieden verurteilt. Dabei wird die Auffassung vertreten, daß die Vereinbarung zu einer weiteren Verschärfung der Differenzen in der palästinensischen Widerstandsbewegung und zur Untergrabung der Autorität und Rolle der PLO als einziger legitimer Vertreter des palästinensischen Volkes führt und die Verbindungen der PLO mit den für Befreiung und Fortschritt kämpfenden Kräften schwächt.

Scharfe Kritik an dem Abkommen übten auch führende Vertreter der meisten palästinensischen Organisationen. Der Generalsekretär der Demokratischen Front für die Befreiung Palästinas (DFLP), Nayef Hawatmeh, unterstrich in einem Interview

mit der kuwaitischen Zeitung „Al-Watan“, es stehe „im Widerspruch zu den Resolutionen der arabischen Konferenzen in Rabat und Fes sowie zu den Beschlüssen der 16. Tagung des Palästinensischen Nationalrates“. Hawatmeh sagte, der demokratische Block, dem neben der DFLP die Volksfront für die Befreiung Palästinas, die palästinensische Kommunistische Partei und die palästinensische Befreiungsfront angehören, habe beschlossen, das Abkommen zu boykottieren.

Der stellvertretende Generalsekretär der Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP) Abu Ali Mustafa erklärte gegenüber der syrischen Zeitung „Tishreen“: „Die palästinensische Revolution ist gegenwärtig einem massiven Druck seitens äußerer Feinde — der imperialistischen, zionistischen und reaktionären arabischen Kräfte — ausgesetzt“.

Bezeichnenderweise herrscht nicht einmal in der Organisation Al Fatah, deren Führung Yasser Arafat angehört, eine übereinstimmende Meinung über das Abkommen. So hat sich, einem Reuters-Bericht aus Tunis zufolge, eine Reihe prominenter Persönlichkeiten von Al Fatah zurückhaltend über das Abkommen geäußert und auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf prinzipiellen Positionen zu verbleiben bei jeglichen Verhandlungen über eine Nahost-Regelung, bei denen „die PLO durch eine abhängige Delegation vertreten sein muß“.

Das offizielle Washington billigte das Abkommen von Amman. Von Korrespondenten befragt, erklärte Präsident Reagan, „es entsteht der Eindruck, daß ein gewisser Fortschritt erreicht worden ist.“ Er betrachtete dieses Abkommen, so betonte Reagan, als „eine sich erstmals abzeichnende Aufwärtsbewegung“ nach der Verkündung des „Reagan-Plans“ von 1982, und äußerte sich diesbezüglich „optimistisch“. Zugleich wandte er sich erneut gegen die Einberufung einer internationalen Nahost-Konferenz.

Die Wertung des Abkommens von Amman durch die USA sowie Israel, die bekanntlich den Arabern diskriminierende Separatabkommen aufzuzwingen suchen, läßt darauf schließen, daß man dort von den beteiligten Seiten eine Abkehr von der Linie des Widerstandes gegen die amerikanischen-israelischen Pläne im Nahen Osten erwartet.

Tagung beendet

Eine Tagung des Gouverneursrates der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) ist in der österreichischen Hauptstadt zu Ende gegangen.

Auf der Tagung stand ein breiter Kreis von Fragen zur Diskussion, die mit der friedlichen Nutzung der Atomenergie und mit der weiteren Erhöhung der Wirksamkeit des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen zusammenhängen. Zentraler Punkt der Tagesordnung war die Bestätigung des Abkommens zwischen der UdSSR und der IAEA.

Der Gouverneursrat stellte übereinstimmend fest, daß dieses Abkommen von großer Bedeutung für die Wirksamkeit des Vertrages und dafür ist, die Autorität des Garantiesystems der IAEA zu heben.

über die Nichtverbreitung von Kernwaffen zusammenhängen. Zentraler Punkt der Tagesordnung war die Bestätigung des Abkommens zwischen der UdSSR und der IAEA.

Der Gouverneursrat stellte übereinstimmend fest, daß dieses Abkommen von großer Bedeutung für die Wirksamkeit des Vertrages und dafür ist, die Autorität des Garantiesystems der IAEA zu heben.

Über Repressalien israelischer Aggressoren

Die Regierung Libanons hat die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft erneut auf die Repressalien gelenkt, die von den israelischen Aggressoren in den okkupierten Gebieten des Landes angewendet werden. Der UNO-Botschafter Libanons, Rachid Fakhoury, informierte im Auftrag seiner Regierung den UNO-Generalsekretär über das brutale Vorgehen der israelischen Streitkräfte im Süden Libanons, im westlichen Teil der Bekaaebene und bei Rasheya. In dem an den Javier Perez de Cuellar gerichteten Schreiben wird unter anderem folgendes festgestellt: „Die israelischen Truppen veranstalten in diesen Gebieten zahlreiche Razzien, nehmen zahlreiche Verhaftungen vor und verüben Morde.“

In den Kreisen der Vereinten Nationen wird darauf verwiesen, daß die von den Zionisten entfesselte Terrorwelle gleich nach der

Verkündung des Planes des „etappenweisen Abzuges“ der Truppen aus den okkupierten Gebieten durch Tel Aviv einsetzte. Diese repressiven Maßnahmen wurden von den israelischen Geheimdiensten in engen Zusammenwirken mit den USA realisiert und sind gegen die nationalen patriotischen Kräfte in den Gebieten gerichtet, in denen der Abzug der Besatzungstruppen geplant ist.

Im Schreiben des libanesischen UNO-Botschafters heißt es weiter: „Die israelischen Amtspersonen wiesen wiederholt auf die Bereitschaft Israels hin, Vergeltungsoperationen entsprechend der von diesem Land proklamierten Politik der ‚eisernen Faust‘ zu erweitern. Die Regierung Libanons behält sich das Recht vor, um die Einberufung einer Dringlichkeitssitzung des Sicherheitsrates zu ersuchen, falls sie für erforderlich erachtet wird.“

Wenn Worte und Taten auseinandergehen

Auf dem Redaktionstisch liegen zwei Meldungen, die unsere Fernschreiber nacheinander aus zwei westeuropäischen Metropolen brachten. Die erste Meldung — aus Rom — lautet, daß sich das politische Komitee der Europäischen Gemeinschaften in ihrer Sitzung, die in der italienischen Hauptstadt stattfand, mit dem Problem des Terrorismus beschäftigte und die Notwendigkeit erkannte, ihn noch intensiver zu bekämpfen. „Ich glaube, in dieser Hinsicht bestehen keine Unklarheiten“, erklärte der französische Außenminister Roland Dumas zu dieser Beratung. Er verwies insbesondere darauf, daß „Frankreich bei der Bekämpfung des Terrorismus niemals zögerte, zögerl und zögern wird“.

Soweit die Erklärung. Wenden wir uns aber der zweiten Meldung zu, die aus Paris gekommen ist. Wie die französische Presse berichtet, findet in der französischen Hauptstadt eine antikomunistische Zusammenkunft statt, die auf Initiative der antikomunistischen Zentrale „Seke Rengo“ ins Leben gerufen wurde. Er ließ sich später in den USA nieder, wo er sich bei New York zwei Luxusbüros anlegte und mehrere Zeitungen und Verlagsanstalten an sich brachte. „Wir müssen einen Stoßtrupp aus antikomunistischen Kräften bilden und uns an die Spitze eines Kreuzzuges gegen den Kommunismus stellen“

das ist das politische Kredo dieses neuerschienenen Apostels. Es versteht sich von selbst, daß der amerikanische Geheimdienst CIA Moon Son Myung sofort unter seine Fittiche nahm.

Wer zählt, der bestellt auch die Musik. Kein Wunder, daß der Aufbruch der notorischen Antikomunisten in Paris, der von Moon Son Myung großzügig bezahlt und von den hinter seinem Rücken stehenden Geheimdiensten unterstützt wird, nicht nur antikomunistische Parolen, sondern auch offene Appelle zum Terror gegen jene ausgestoßen hat, die Washington nicht genäh sind.

Verwunderlich ist etwas anderes: Wie läßt sich dieser Aufbruch mit den Erklärungen von Teilnehmern der Außenministerkonferenz der EG-Länder vereinbaren, daß sie „entschlossen sind“, die „Bekämpfung des Terrorismus zu intensivieren“? Es entsteht eine offen gegenwärtige Situation: In Rom erklärt der Vertreter Frankreichs, daß sein Land „mit der Bekämpfung des Terrorismus nicht zögern wird“. Und schon wenige Tage danach findet in der französischen Hauptstadt ein Aufbruch militanter Reaktionen und Antikomunisten statt, deren Teilnehmer offen zum Terror und zur Ermordung der Oberhäupter fremder Staaten aufrufen.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

das ist das politische Kredo dieses neuerschienenen Apostels. Es versteht sich von selbst, daß der amerikanische Geheimdienst CIA Moon Son Myung sofort unter seine Fittiche nahm.

Wer zählt, der bestellt auch die Musik. Kein Wunder, daß der Aufbruch der notorischen Antikomunisten in Paris, der von Moon Son Myung großzügig bezahlt und von den hinter seinem Rücken stehenden Geheimdiensten unterstützt wird, nicht nur antikomunistische Parolen, sondern auch offene Appelle zum Terror gegen jene ausgestoßen hat, die Washington nicht genäh sind.

Verwunderlich ist etwas anderes: Wie läßt sich dieser Aufbruch mit den Erklärungen von Teilnehmern der Außenministerkonferenz der EG-Länder vereinbaren, daß sie „entschlossen sind“, die „Bekämpfung des Terrorismus zu intensivieren“? Es entsteht eine offen gegenwärtige Situation: In Rom erklärt der Vertreter Frankreichs, daß sein Land „mit der Bekämpfung des Terrorismus nicht zögern wird“. Und schon wenige Tage danach findet in der französischen Hauptstadt ein Aufbruch militanter Reaktionen und Antikomunisten statt, deren Teilnehmer offen zum Terror und zur Ermordung der Oberhäupter fremder Staaten aufrufen.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

Vorschläge von weltweiter Bedeutung

Das Mitglied der sowjetischen Delegation I. Rosanow, der auf der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung sprach, hat die große politische Bedeutung der Vorschläge der Sowjetunion über die Nichterhöhung und Reduzierung der Militärausgaben hervorgehoben, der auf dem Stockholmer Forum erörtert wird. Der sowjetische Delegierte machte die Teilnehmer der Konferenz auf die Ausführungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, aufmerksam, der in seiner Antwort auf den Appell der argentinischen Bewegung „Appel der 100 für die Erhaltung des

Friedens“ festgestellt hatte: „Wir haben vorgeschlagen, bei einer entsprechenden allgemeinen Vereinbarung einen Teil der Mittel, die im Ergebnis der Reduzierung der Militärausgaben freigesetzt würden, für die Entwicklungsländer bereitzustellen. Die Sache stagniert aber auch hier wegen der Haltung der Westmächte.“

Würden die Teilnehmer der Stockholmer Konferenz eine Übereinkunft über die Nichterhöhung und Reduzierung der Militärausgaben erzielen, so wäre dies ein großer Beitrag zur Festigung des Vertrauens und der Sicherheit in Europa und würde die Eindämmung des Wettlaufes fördern, erklärte der sowjetische Vertreter.

In wenigen Zeilen

BEIRUT. Die israelischen Streitkräfte führen eine umfassende „Bestrafungsoperation“ in einer Reihe von südbanischen Ortschaften im Raum von Tyre durch. Bei der blutigen Aktion, die vom Chef des Generalstabs der israelischen Armee, General Moshe Levy, geleitet wird, sind Panzer-, Schützenpanzerwagen und Hubschrauber eingesetzt worden. Unter barbarischen Artilleriebeschüß wurden die Dörfer Deir-Kanum-al-Mahr und andere genannt. Unter der zivilen Bevölkerung sind Tote und Verwundete zu beklagen. Es werden Massenverhaftungen vorgenommen.

NEW YORK. Die von der Washingtoner Administration unterbreitete „strategische Verteidigungsinitiative“ könnte mit dem gleichen Recht als „strategische Angriffsinitiative“ bezeichnet werden, hat der Aktivist der amerikanischen Gesellschaftsorganisation „Disarm now action group“ Rich Hutchinson erklärt. Er sagte, daß der Zweck dieses Programms nach allem zu urteilen darin besteht, ein Raketenabwehrsystem zu schaffen, das es den USA gestattet würde, gegen die Sowjetunion einen nuklearen Schlag auszuführen und sie selbst vor einem Gegenschlag zu schützen.

KABUL. Die anhaltende anti-afghanische Verleumdungskampagne, die die Regierung Pakistans führt, hat eine weitere Verschärfung der Spannungen in der Region zur Folge. Das wird im Schreiben des UNO-Botschafters Afghanistans, Muhammad Farid Zarf, an den Generalsekretär der Vereinten Nationen festgestellt. Das Schreiben wurde als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung und des Sicherheitsrates verbreitet.

HAVANNA. Die revolutionären Kräfte von El Salvador treten für die Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Duarte-Regime ein, um einen gerechten Frieden herbeizuführen und die Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten dieses Landes einzustellen. Das wird in einer Erklärung der Front für Nationale Befreiung „Farabundo Marti“ und der Revolutionären Demokratischen Front festgestellt.

Berufsprovokateur hinter Schloß und Riegel

Ein Belgisches Gericht hat John Paul Gardiner, Berufsprovokateur, der von amerikanischen Geheimdiensten Ende 1983 in die belgische und die niederländische Antiraketebewegung eingeschleust worden war, zu 18 Monaten Gefängnis mit strenger Anstaltsordnung verurteilt.

Die Teilnehmer der Bewegung für nukleare Abrüstung konnten die schmutzige Provokation verurteilen, die Gardiner nicht ohne Hilfe aus Übersee in einem in der Nähe des Stützpunktes der niederländischen Luftwaffe in Woensdrecht gelegenen Friedenslager zu organisieren versuchte, wo nach den Plänen des Pentagon und der NATO neue USA-Marschflugkörper stationiert werden sollen. Die engagierten Mitglieder der Antiraketebewegung entdeckten in dem ihm gehörigen Lieferwagen einen Teil der Munition, die zuvor im belgischen Luftstützpunkt in Florennes gestohlen worden war. Die „Umdirigierung“ der Munition aus Belgien in die Niederlande hatte zum Ziel, die Friedensanhänger in Miskredit zu bringen und sie der Vorbereitung von Terrorakten zu beschuldigen.

Die von Gardiner eingefädelte Provokation konnte jedoch vereitelt werden.

Der „Fall Gardiner“ war in den Niederlanden derart publik geworden und hatte derart starke Empörung hervorgerufen, daß sich das Parlament damit befassen mußte. Eine eingehendere Untersuchung der Umstände führte zur Entlarvung der Aktivitäten der amerikanischen Geheimdienste, die darauf gerichtet waren, die aktiv gegen die nuklearen Pläne der NATO eintretenden niederländischen Gewerkschaften und religiösen Organisationen in einem Washington passenden Geist zu bearbeiten, neue Provokateure anzuholen und sie in die Antiraketebewegung einzuschleusen, um diese zu spalten und zu schwächen.

Zuerst war Gardiner in den Niederlanden hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Ein belgisches Gericht, das beschlossen hatte, den Provokateur für den Munitionsdiebstahl auf belgischem Territorium gerichtlich zu belangen, forderte jedoch seine Auslieferung. Die niederländischen Behörden lieferten den Verbrecher Ende des vorigen Sommers aus. Das Gerichtsverfahren dauerte rund ein halbes Jahr.

te Provokation konnte jedoch vereitelt werden.

Der „Fall Gardiner“ war in den Niederlanden derart publik geworden und hatte derart starke Empörung hervorgerufen, daß sich das Parlament damit befassen mußte. Eine eingehendere Untersuchung der Umstände führte zur Entlarvung der Aktivitäten der amerikanischen Geheimdienste, die darauf gerichtet waren, die aktiv gegen die nuklearen Pläne der NATO eintretenden niederländischen Gewerkschaften und religiösen Organisationen in einem Washington passenden Geist zu bearbeiten, neue Provokateure anzuholen und sie in die Antiraketebewegung einzuschleusen, um diese zu spalten und zu schwächen.

Zuerst war Gardiner in den Niederlanden hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Ein belgisches Gericht, das beschlossen hatte, den Provokateur für den Munitionsdiebstahl auf belgischem Territorium gerichtlich zu belangen, forderte jedoch seine Auslieferung. Die niederländischen Behörden lieferten den Verbrecher Ende des vorigen Sommers aus. Das Gerichtsverfahren dauerte rund ein halbes Jahr.

Tod „Made in FRG“

LIBANON. Die israelischen Aggressoren waren unter den Schlägen der Patrioten dieser Tage gezwungen, Saida und seine Umgebung zu räumen. Trotz der Versuche der Intervention, das Vorrücken der libanesischen Armee in diese Region zu verhindern, nahmen die libanesischen regulären Einheiten Saida ein. Die einheimische Bevölkerung, die sich mehr als zweieinhalb Jahre unter dem Joch der zionistischen Besatzung befand, empfing und begrüßte freudig die libanesischen Soldaten.

Im Bild: Libanesischen Soldaten erwidern die Grüße der Einwohner von Saida.

Foto: TASS

Für jeden am deutsch-englischen Frontabschnitt im ersten Weltkrieg getöteten deutschen Soldaten zählte die britische Firma Vickers dem Krupp-Konzern drei Pfund Sterling. Denn die britischen Granaten waren mit Patenzündern Krupps ausgestattet. Daher wurden von Vickers und Krupp nach dem Kriege, wie es sich unter realen Geschäftsleuten gehört, gegenseitige Verrechnungen vorgenommen.

Die heutigen Waffenproduzenten in der BRD schmunzeln nur über derart lächerliche Dividenden. Selbst nach amtlichen, eindeutig untertriebenen Angaben wurden im Jahre 1983 Waffen, Kriegstechnik und Munition für 8,6 Milliarden Mark ins Ausland verkauft, wobei nahezu 70 Prozent des „Todesexports“ auf Lieferungen in Gebiete außerhalb der NATO-Zone entfielen. Jede vierte D-Mark aus dem westdeutschen Staatshaushalt fließt direkt oder indirekt Militärprogrammen zugunsten des militärischen Kurses der USA und der NATO zu.

Rüstungskonzerne Bayerns und des Ruhrgebietes frohlocken unverborgen darüber, daß die BRD zu einem der größten Waffenlieferanten der Welt geworden ist. Die jüngste Entscheidung der Westeuropäischen Union (WEU), die letzten über dieses Land verhängten Beschränkungen für die Produktion von Offensivwaffen einschließlich Fernbomber und Langstreckenraketen aufzuheben, gab „grünes Licht“ für eine verstärkte Konzentration des militärisch-industriellen Komplexes

In der Bundesrepublik. In ein entscheidendes Stadium treten zur Zeit die Friedensverhandlungen zwischen zwei größten Waffenschmiedern der BRD dem Flugzeug- und Raketenkonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm und der Rüstungsfirma Krupp-Maffei AG, die unter anderem durch ihre Leopard-2-Panzer bekannt ist.

Unter Umgehung des Bundeskartellgesetzes und mit Unterstützung des Verteidigungsministeriums der BRD, des Landesministeriums für Finanzen und anderer Behörden arbeiten die Herren beider Monopole darauf hin, in Bayern einen Rüstungskonzern von bisher beispiellosen Dimensionen zustande zu bringen, in dem so gut wie alle Arten von Kriegstechnik — von Raketen und Panzern bis zu Jagt- und Flugzeugen — vom Band laufen sollen.

Durch die Umwandlung der BRD in eine der Haupttriebkraft der NATO-Hochrüstung versucht der militärisch-industrielle Komplex das gesellschaftliche Leben des Landes durch den Bazillus des Militarismus. Beim Anblick der Lawne von Waffen mit dem Zauber „Made in FRG“ wittern die westdeutschen Revanchisten zunehmend Morgenluft und führen sich immer arroganter auf. Sie erheben politische und territoriale Forderungen gegen die sozialistischen Nachbarländer, und nicht nur gegen diese. Das ist eine besorgniserregende und gefährliche Wechselwirkung.



Im Bild: Libanesischen Soldaten erwidern die Grüße der Einwohner von Saida.

LITERATUR



Auf dem Wege des Suchens und Reifens

Stoff zum Nachdenken

Ende Januar fand in Alma-Ata eine Sitzung des Rats für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der Kasachischen SSR statt, auf der über das Ergebnis der vergangenen literarischen Jahres gesprochen wurde. Der Vorsitzende des Rates Herold Belger hielt

auf der Sitzung ein gediegenes Referat, das wir heute veröffentlichen. Herold Belger behandelte in seinem Vortrag die Verswerke des Jahres, Elsa Ulmer — deutsche Kinderliteratur, Konstantin Ehrlich — Publikationen zu Geschichtsthemen.

Wie war das verfloren literarische Jahr? Der erste Eindruck nach einer eingehenden Durchsicht der Veröffentlichungen auf den Literaturselten des „Neuen Lebens“, der „Freundschaft“, der „Roten Fahne“ und der „Heimatlichen Welten“, läßt behaupten, daß es nicht arm gewesen ist. Erinnert sei auch daran, daß im Verlag „Kasachstan“ 14 deutsche Bücher herausgebracht worden sind, darunter Woldemar Ekkerts Monographie „Franz Schiller“, die Sammlung „Regen im Juni“ (Prosa und Gedichte) von Viktor Heinz, der Gedichtband „Jahresringe“ von Nora Pfeffer.

Die Wochenschrift „Neues Leben“ veröffentlichte auf ihren wochentäglichen und mannigfaltigen Literaturselten 28 Prosawerke von 24 Autoren, die „Freundschaft“ brachte diesmal weniger. Denken wir auch an die Erzählungen von Dominik Hollmann, Friedrich Bolger, Peter Klassen, Nelly Wacker, Elsa Ulmer in der „Roten Fahne“, sowie an den nach Umfang und Inhalt großen Prosawerk von Hugo Wormsbecher, Viktor Klein, Gerhard Sawatsky in den „Heimatlichen Welten“. Dazu kommt, daß 43 Dichter allein im „Neuen Leben“, nicht weniger in der „Freundschaft“ und 7 in den „Heimatlichen Welten“ ihre Verswerke veröffentlichten. Durch hohen ideologisch-künstlerischen Wert zeichnen sich meiner Meinung nach die Poeme von Robert Weber, Friedrich Bolger, Arno Pracht, Viktor Heinz, Hermann Arnold aus. Erinnern wir uns sodann an die mehr als 60 kritischen Beiträge — Rezensionen, Glossen, Notizen, Aufsätze. Die hervorragendsten sind die Arbeiten von Woldemar Ekkert, Robert Weber, Karl Schiffner, Wladimir Gundarew. Zu nennen wären die Skizzen und publizistischen Beiträge von Tatjana Bane, Alexander Wacker, Friedrich Emig, Alexander Hasselbach, Leo Weidmann, Friedrich Schulz. Ich kann nicht umhin, nochmals die schönen Kinderbücher zu erwähnen: Woldemar Herdts „Die geretteten Schwalbenkinder“, Andreas Sakens „Das Wunder im Walde“, Helene Edjters „Hänsels Abenteuer“, Karl Rehbergs „Im Lande der Archare“ und Nora Pfeifers „Am blauen Schwarzen Meer“ (in russischer Sprache), die die Kasachstaner Verlage herausgebracht haben. Nicht vorübergehen kann man auch an den Übertragungen aus anderen Sprachen. Ich habe an die 40 Autoren in der „Freundschaft“ und mehr als 25 im „Neuen Leben“ gezählt, deren Werke dem deutschen Leser vorgelegt worden sind. Unter den größeren und gelungensten Werken würde ich

zuerst Igor Schkljarewskis „Die Sage vom Frieden“ übersetzt von Hermann Arnold und Boris Sachoders „Das Lied von der Trauerweide“ in der Übertragung von Nora Pfeffer nennen. Um ein volles Bild zu bekommen, möchte ich noch den bescheidenen Band sowjetdeutscher Prosautoren Kasachstans „Bliskije Dali“ („Nahe Fernen“) nennen, der im Verlag „Shasuschy“ in russischer Sprache erschienen ist und der Werke von 15 Autoren enthält, sowie auch Alexej Debolskis Novellenband, der im Verlag „Sowjetski pisatel“, auch in russischer Sprache, herausgekommen ist. Und nur die Bühnenliteratur hinkt wie immer nach.

Soweit wäre im großen und ganzen das „Konjunkturbild“ des vergangenen Literaturjahres. Gedruckt wurde nicht wenig. Die leidenschaftlichen Kritiker kommen nicht nach, alles gründlich zu lesen und zu überdenken. Wir wollen uns aber nicht an Erfolge berauschen, haben wir uns doch schon lange überzeugt, daß nicht alles Gedruckte schöngelstete Literatur ist.

Und jetzt etwas ausführlicher über die sowjetdeutsche Prosa des Jahres 1984. Mit großem Interesse beobachte ich das Schaffen von Viktor Heinz, das sich merklich aktiviert hat. Erfolgreich war für ihn auch das jüngst verlassene Jahr. Es erschien sein Buch, er veröffentlichte zwei Poeme und viele Gedichte, die Erzählungen: „Die Geige“, „Der letzte Brotlaib“, „Der unterbrochene Film“, „Der Tag beginnt mit Sorgen“. Heinz findet Themen, Sujets, Charaktere aus dem realen Alltagsleben und strebt nach Konkretheit. Er hat eine gelassene, gleichmäßige Schreibweise, ohne Kompliziertes, bisweilen Tragisches erzählt er ohne Überanstrengungen und Überspanntheit, ohne gekünstelte Expressivität, leicht verschmitzt, in gutem Tonfall, mit der Summe eines in den Bedrängnissen des Lebens bewanderten Menschen. Oft betrachtet Heinz die Gegenwart durch das Prisma seiner schweren Kriegskindheit, und er versteht es, unauffällig im Namen seiner Generation zu sprechen — künstlerisch glaubwürdig, überzeugend, mit staatsbürgerlicher Verantwortung. Wie lebenswahr dargestellt ist bei ihm die Kindheit der heute Vierzig-, Fünfzigjährigen, jetzt am Vorabend des uns so teuren und qualvoll erregenden langersehnten Siegestages in der Erzählung „Der unterbrochene Film“. Wie nah und teuer sind uns doch diese immer hungrigen, in Lumpen gehüllten, um Liebe und Zärtlichkeit so benachteiligten Kinder in ihren wilden, naiven und

doch heiligen Haß gegen den Feind, der ihnen so viel Unglück gebracht hat! Und zugleich wieviel Edelsinn und gehobener Poesie steckt in dieser schweren Kindheit! Eben so offenherzig und wahrheitsgetreu ist seine Erzählung „Der letzte Brotlaib“. Erinnern wir uns doch alle an das schwarze, halb aus Kartoffeln bestehende, bitterste Brot der Kriegszeit, das uns unsere Mütter und Großmütter nach kargem Maß verabreichten — „drei Finger breit, zwei Finger dick, einen Finger lang...“ Alles bis zu Tränen vertraut und rührend in dieser Erzählung: die Großmutter in ihrer ständigen Sorge um das Durchfrühen ihrer Enkelkinderchen, die zutierliche Lehrerin, die alte Mütterin, die sich um die deutsche Familie sorgt, die Kinder verschiedener Nationalitäten, die brüderlich, ehrlich unter sich ihr schmales Frühstück teilen, die ganze Atmosphäre leber Zeit durchdrungen von Menschlichkeit und Mitgefühl.

Der Autor ist präzise im Umgang mit Gestaltungsmitteln. So schreibt er: „Vaters Bienenstöcke riechen nach Kindheit“, „die warme Kuhmilch schmeckt nach Mutterliebe“.

Um gerecht zu bleiben, muß ich auch sagen, daß nicht alles makellos ist in der Prosa von Viktor Heinz. Es kommt auch mal vor, daß er sich von den realen Lebensgefühlen abwendet, und dann entstehen Schemen, schablonenhafte Situationen. So etwas unterließ ihm in der sonst nicht schlechten Erzählung „Die Geige“. Er hat da kasachische Wörter in den Text eingeflochten, die vom deutschen Ohr nur rein phonetisch aufgenommen werden, so auch die hier vorkommenden Realien des kasachischen Alltagslebens, die etwas befremdend wirken. Viktor Heinz hat in den letzten Jahren einen bemerklichen Fortschritt in seinem Schaffen gemacht, und der Leser erwartet von ihm mit Recht neue Kunstwerke.

Einen originellen Prosastil mit eigener Umweltempfindung, mit eigener gefühlstiefen psychologischen Charakterzeichnung haben wir in Viktor Schmittke. Ich glaube, alle haben noch seine Erzählung „Eine Kindheit in Engels“ in Erinnerung. 1984 veröffentlichte er die Erzählung „Rudis neue Hose“. Er schrieb da über eine Zeit, wo „hart gearbeitet wurde und schlecht gegessen...“, aber „es lag Hoffnung in der Luft“. Der Erzähler Schmittke versteht es, den Leser mitzureisen und die verborgenen Seiten der Menschlichkeit, des Mitgefühls und des Guten zu wecken.

Hugo Wormsbechers Groß Erzählung „Unser Hof“ ist die Geschichte einer Familie, ein Ge-

schehen voller Unheil und Tragik aus der Kriegszeit, mitgeteilt vom Autor aus der Sicht eines unmündigen, naiven Kindes. Den kleinen Fritz, der kaum die ersten Schritte im Leben gemacht hat, stellt das Schicksal in solche Verhältnisse, die man heute eine extreme Situation nennen würde. Die Erzählung klingt sehr aktuell und ist durchdrungen von der Besorgnis um den heutigen Tag. Mit einem 40 Jahre langen Schrei des Schmerzes möchte der Autor von „Unser Hof“ jeden erreichen: Laßt das Tor unseres gemeinsamen Hofes nicht offen für Bosheit und Niedertracht, seid nicht untätig, wartet nicht, bis es zu spät ist!

Selbstverständlich beschränkt sich die sowjetdeutsche Prosa von 1984 nicht auf die drei genannten Autoren. Erregend wirkt auf uns der Auszug aus Alexanders Reimgens neuem Roman („Das Risiko“): Nelly Wacker veröffentlichte einige neue Kapitel — lyrische Herzergießungen — aus dem 2. Teil ihrer Groß Erzählung „Der Tanz der Kraniche“, über interessante Begebenheiten aus dem Menschenleben erzählten einfach und einprägsam Friedrich Bolger („Der Schwerathlet“), Josef Stöbel („Der Bleib“), Rosa Pflug („Die Wahrheit“); nicht zu übersehen sind die Miniaturen von Dominik Hollmann und Robert Weber, die uns die Mannigfaltigkeit des Lebens vor Augen führen. Herold Belger hat sich dem Leser ein Lächeln ab mit seinem unglückseligen „Heiratskandidaten“, über dessen späte Abenteuer er mit leichtem Humor erzählt; Elsa Ulmer bot eine lyrische Groß Erzählung zum unvergänglichen Thema mit dem epischen Titel „Anfang des Ewigen“.

Ich erachte es für notwendig, in dieser Übersicht zwei Arbeiten zu erwähnen, die zu der sogenannten Dokumentarprosa gehören: „Die Zukunft erwacht aus Taten“ von Adolf Bersch und „Die Bahnbrecher“ von Alexander Hasselbach. Bersch erzählt über sich selbst und seine Zeit, über das außergewöhnliche Schicksal eines sowjetdeutschen Patrioten, der Würde und Stolz in allen Schicksalsprüfungen wahr, Hasselbach schenkte dem Leser Geschichten aus dem Leben seiner Zeitgenossen — der Komsomolzen der zwanziger Jahre, die mit jugendlicher Hingabe, selbstlos am Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft teilnahmen. Der geschichtliche und erzieherische Wert solcher Publikationen läßt sich nicht hoch genug einschätzen; die Redaktionen sollen solche Dokumente der Epoche auch weiterhin publizieren.

Neue Namen sind eine erfreuliche Tatsache in unserer Prosa der letzten Jahre. Karl Schiffner, der die Leser mit seiner „Ballade von der Mutter“ in annehmlichen Stausen versetzte, tritt jetzt systematisch in der periodischen Presse nicht nur mit Prosa auf, sondern auch als Kritiker und Publizist. Ihre ersten Schritte in der Kunstprosa machten im vorigen Jahr Harry Hägele, Helene Daniel, Alex Ekkert, Helmut Heidebrecht, Johann Sartison, Jakob Gerner. Und dieses Beginnen freut und macht Hoffnung. Mit einem Wort, die sowjetdeutsche Prosa des Jahres 1984 gibt Stoff zum Nachdenken und zeigt, daß sie auf dem Wege des Reifens, Suchens und neuen Vorwärtkommens ist.

Herold BELGER

Literaturpreisträger 1984

Zum Eröffnungstag des XXVI. Parteitag der KPdSU, dem 23. Februar, wurde das Fazit des Literaturwettbewerbs 1984 gezogen, den der ordnungsgemäße Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ zur Förderung der sowjetdeutschen Literatur ausgeschrieben hat.

Erste Preise in Höhe von 200 Rubel erhalten:

Nora PFEFFER für die Nachdichtung des Poems von Boris Sachoder „Das Lied von der Trauerweide oder Warum die Bäume nicht laufen“

Viktor HEINZ für die Erzählung „Der letzte Brotlaib“

Zweite Preise in Höhe von 150 Rubel bekommen:

Nelly WACKER für neue Verse und für den Romanzaug „In der Internatsschule“

Rudolf JACQUEMIEN für die Wochenend-verse.

Dritte Preise in Höhe von 100 Rubel gehen an:

Herold BELGER für die literaturwissenschaftlichen Beiträge „Im vielstimmigen Chor“ und „Nurpeissows Lehren“

Robert WEBER für die Verswerke „Le-

bensfragen“, „Gespräch mit dem Herzen“, „Jahrgang 1941“ und „Ich seh' an den Zweigen leben...“

Leo MAIER für die Übersetzung „Haie“ (Gedicht von Pawel Bozu) und eigene Verse „Mein Herz schlägt jung“, „Seid wachsam“, „Meine Schwester“ und „Rußland, meine Heimat“.

Wir gratulieren den Siegern des Literaturpreisausschreibens 1984 herzlich und wünschen ihnen neue schöpferische Erfolge!

Der Literaturwettbewerb wird auch 1985, dem abschließenden Jahr des elften Planjahr-fünfts fortgesetzt.

Die „Freundschaft“ erwartet von den sowjetdeutschen Literaten neue schöpferische Werke, die dem 40. Siegestag sowie der Verwirklichung der großangelegten Pläne der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Heimatlandes gewidmet sind und die die innere Welt des Menschen unserer Tage, dessen Heimatliebe und dessen unermühten Kampf für den Fortschritt des Sowjetstaates und den Frieden in der ganzen Welt, wahrheitsgetreu darstellen.

Oswald PLADERS

* * *

Bella Achmadulina spricht im Museum der Künste in Moskau anlässlich einer Gedenkstunde an einen verstorbenen Kunstmaler.

Nein, die Dichterin spricht nicht. Es ist nicht das Schwingen ihrer Stimmbänder. Es ist der Klang ihres Herzens

in jedem Wort, und dieses klingt fort in den Herzen der Zuhörer. Anfänglich ist es etwas leise, als ob ein Rosenblättchen sich von ihrem Rosenmund löse.

Und dann ein Wogen, als ob das Meer brause durch den Saal. Und der Verstorbene steht nun da.

Ist unter uns. Jede Frage ist müßig: Wie, was hat er geschaffen? Man sieht die Hand des Künstlers

die Leinwand straffen. Und Strahlen der Sonne strömen in die Farben... Das Bild lebt! Die Worte der Dichterin und die Malerei des Künstlers —

welch die Seele erfassende Töne! Leben wird in den Herzen das Erhabene — Schönen

Josef STOSSEL

Es blühte eine Rose

Einst blühte eine Rose im Liebesreich für mich; in einer trüben Stunde ließ ich die Blum' im Stich.

Dann such' ich sie auf Heiden, auf Bergen und im Tal; mocht' gern mein Auge weiden an ihr nur noch einmal.

Ich spähte nach der Holden bei froher Zeit, in Not; ich kann sie nicht vergessen bis in den bittern Tod.

Irakli ABASCHIDSE

Lebenslust

Nur Poesie, nur das Feuer, nur ewiges Brennen,

nur Hymnen, nur Chöre — unwiderstehlich ist Ihr Drang.

O wie schwer ist das Altern in unserm Georgien... Niemand darf's kennen! Jung muß man sein auf Georgiens Erde lebenslang.

Ehrlich gestanden sind am meisten wir Dichter betört

von Lebenslust und vom Leben... Es scheint, man braucht nur zu fangen

die Merkmale dieser Zeit, die so stürmisch, so unerhört —

Beifallsstürme, Blumensträuße und der Liebe Erlangung!

Aprile, die Seele berauschend, Lenze, jählings in Blüten,

aus dem Herzen der Erde fliegen himmelwärts Gärten empor,

silberner Sintfluten stegreich dröhnendes Wüten,

Gipfel und Alpen und felsige Hänge davor.

Nur Poesie, nur das Feuer, nur ewiges Brennen,

nur Hymnen, nur Chöre — unwiderstehlich ist Ihr Drang.

O, wie schwer ist das Altern in unserm Georgien... Niemand darf's kennen! Jung muß man sein auf Georgiens Erde lebenslang.

Nachdichtung von Sepp OSTERREICHER

Friedrich BOLGER

Vetter Heinrich wählt

Die Hähne krähen um die Wette. Doch Vetter Heinrich schläft nicht mehr. Er räkelst sich im Federbett und wirft sich ruhig hin und her. Stopft sich vor Ungeduld die Pfeife und stößt sein Weib Kathrinlies an. Er kann entschlossen nicht begreifen, wie die so sorglos schlafen kann. „Kathrinlies!“ mahnt er sie bekommen, „Es ist doch, glaub ich, höchste Zeit. Wenn wir zur Wahl zu spät hinkommen, ist's eine Schand für alle Leut.“

Noch blühen bunt am Fenstergläse die Blumen, die der Frost gemalt. Und schimmernd stehn in Gass und Straße die Häuser, die der Mond bestrahlt. Da eilen sie schon aus dem Zimmer. Kathrinlies hat sich aufgeputzt. Und Vetter Heinrichs Stiefel schimmern, daß selbst des Mondes Sichel stützt. Ein Auto biegt um ihre Ecke und hupt betäubend vor dem Tor. „Gut Morgen! Wollt euch heut mal wecken, euch kommt man aber nicht zuvor“, ruft ihnen der Schoffor entgegen. „Da kam ich, schelnt's, zur rechten Zeit.“

Den Weg zu Fuß zurückzulegen, das ziemt sich nicht für „alte Leut!“ Der Klub versinkt in Prachtgefunkel. In einem Meer von Licht und Glanz. „Willkommen!“ flammt es durch das Dunkel. Den Eingang schmückt ein Blumenkranz. Und drinnen herrscht ein reges Leben. Wer käme denn zu spät zur Wahl? Das Lenin-Bild scheint mitzuleben und lächelt lebensgroß im Saal. Der Alte bleibt am Wahlstisch stehen, nimmt seine Zettel dann und geht in eine Zelle, um zu sehen, was alles auf den Zetteln steht. Dort setzt er sich behaglich nieder, legt sich den Bleistift schön bereit und liest die Namen immer wieder. „Es sind die allerbesten Leut!“

Der Junge Tag ist angebrochen und wirft durchs Fenster seinen Strahl, der Wähler hat sein Wort gesprochen, getroffen hat er seine Wahl. Sein Auge glänzt vor Glück und Freude, die sich in seiner Brust vermählt. Er weiß, von vielen guten Leuten hat er die Besten auserwählt.

Margarita ALIGER

In den Wirren unsrer Tage

In den Wirren unsrer Tage leg' Rechenschaft der Zukunft ab. In der Heimat Bienenwaben ich auch eine Zelle hab, und meines Geistes Tun gefillert in ihr durch bittere Erfahrung meines Volkes.

Aus Wachs geformt ist sie von mir, und Tropfen in ihr meines Honiggoldes.

Was ein Gerede auch nicht sagt, ein wahrer Poet ist unersetzlich. Es geht um ein Maß, das vermag, was uns verbindet zu ermesen. Wenn meine Zelle keinen rührt, gleichgültig läßt, ört ungesenen, seinen Verlust niemand verspürt, dann bin ich nie gewesen.

Nachdichtung von Anna GRUGER

Unsere Anschrift: Kasachская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15, Kommunistiche Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-; Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника. Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 3977. УН 00641